Preis 20 Pfennig
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Ausland: 35 Pfennig

9. JAHRGANG / FOLGE 10 / SAMSTAG, 10. MÄRZ 1934



VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

Der Heldengedenktag am 25. Februar in Berlin

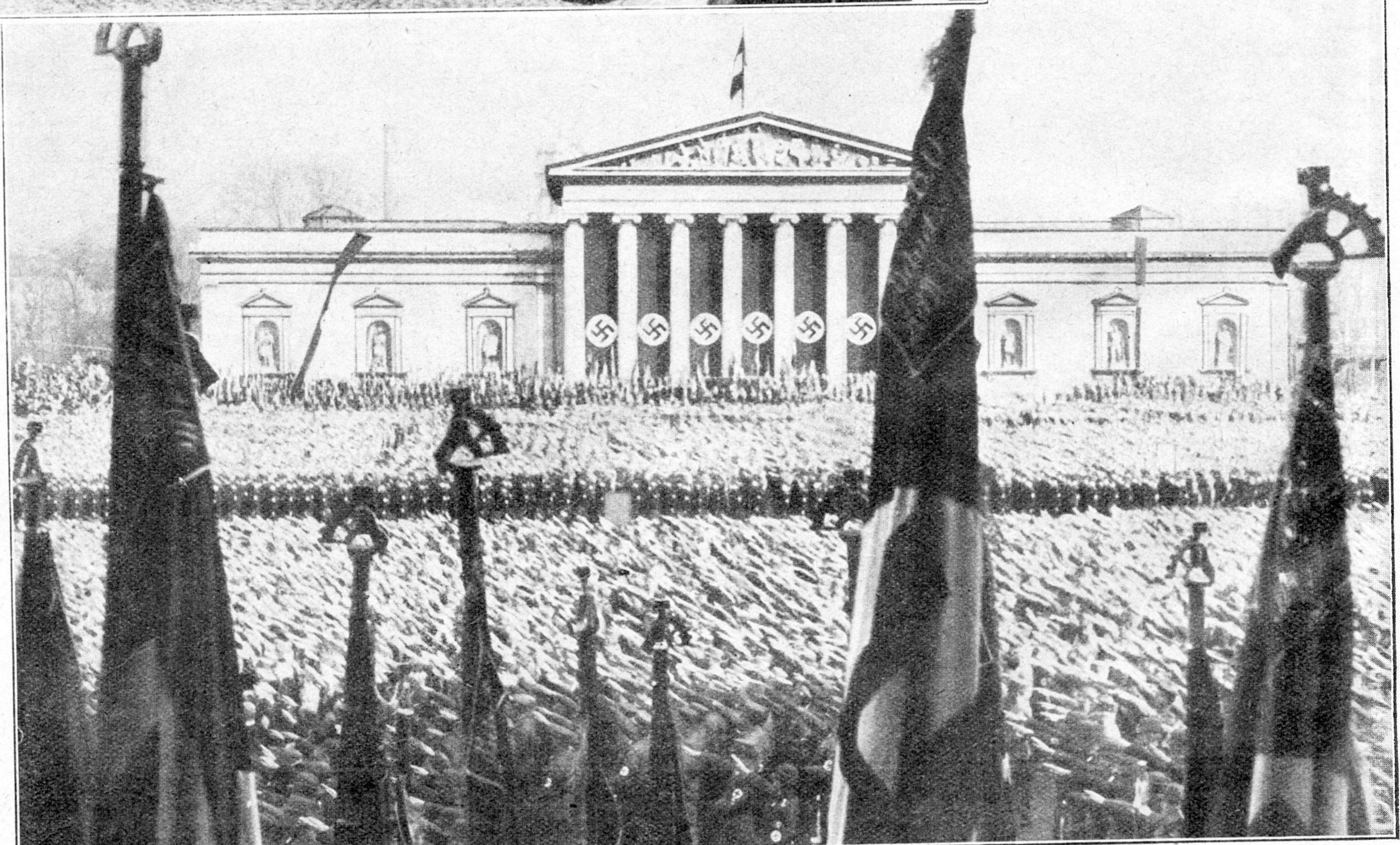
Der Reichskanzler begrüßt den Reichspräsidenten vor der Staatsoper, wo die Gedenkfeier stattfand.

Der Schwur der Million

Am 25. Februar standen sämtliche deutschen Städte im Zeichen der Vereidigung aller Politischen Leiter der N.S.D.A.P. In der Geburtsstadt unserer Bewegung, in München, nahm der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, den feierlichen Vereidigungsakt vor. Bei seiner Ansprache führte er u. a. aus:

Seid stets Diener am Ganzen, auch in der Bewegung, und wisset, daß nur die Bewegung und ihre Ganzheit, nicht aber ein Teilglied,

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, spricht auf der Rednertribüne vor den Propyläen in München den Politischen Leitern die Vereidigungsworte vor.

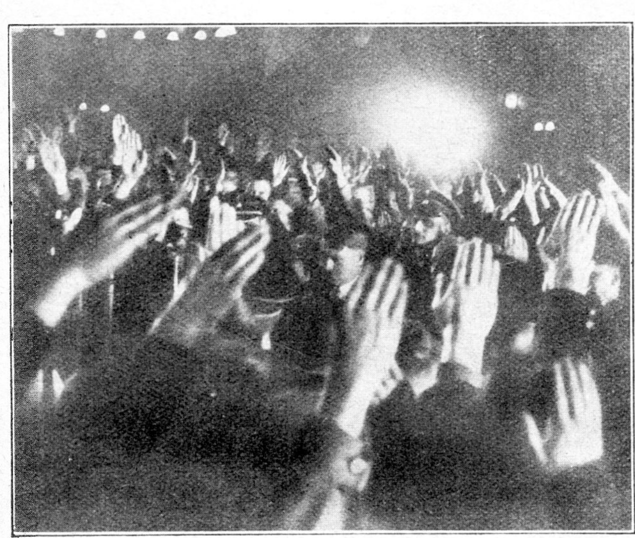


Der feierliche Schwur auf den Führer. Im Hintergrund die Glyptothek in München.



Die Regierung ehrt die Toten im Ehrenmal in Berlin am 25. Februar.
Erste Reihe von rechts nach links: Der dritte ist General v. Fritsch, daneben Reichswehrminister v. Blomberg, Ministerpräsident Goering, Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Reichsminister Dr. Goebbels, Vizekanzler v. Papen, Admiral Roeder.

den Sieg bewahren und die Eroberung der Zukunft bringen kann. Wo Ihr auch stehen mögt, ob hoch oder niedrig, jeder wirkt für seine Bewegung und damit für Deutschland, so wie Adolf Hitler Euch sagte, daß es gleichgültig ist, ob jemand als Straßenkehrer oder als Hochschullehrer arbeitet, wenn er nur arbeitet für die Gesamtheit und seine Pflicht tut. Der Lohn Eures Handelns sei das Gefühl erfüllter Pflicht für die Bewegung, für Adolf Hitler, für Deutschland.



Die alte Garde im Hofbräuhaus in München.

Das Erscheinen des Führers löst ungeheuren Jubel aus, viele bekannte Hände strecken sich dem Führer entgegen ...



... und voll Stolz und Freude gleiten seine Blicke über die Reihen der alten Mitkämpfer.

Vor einem Jahr in



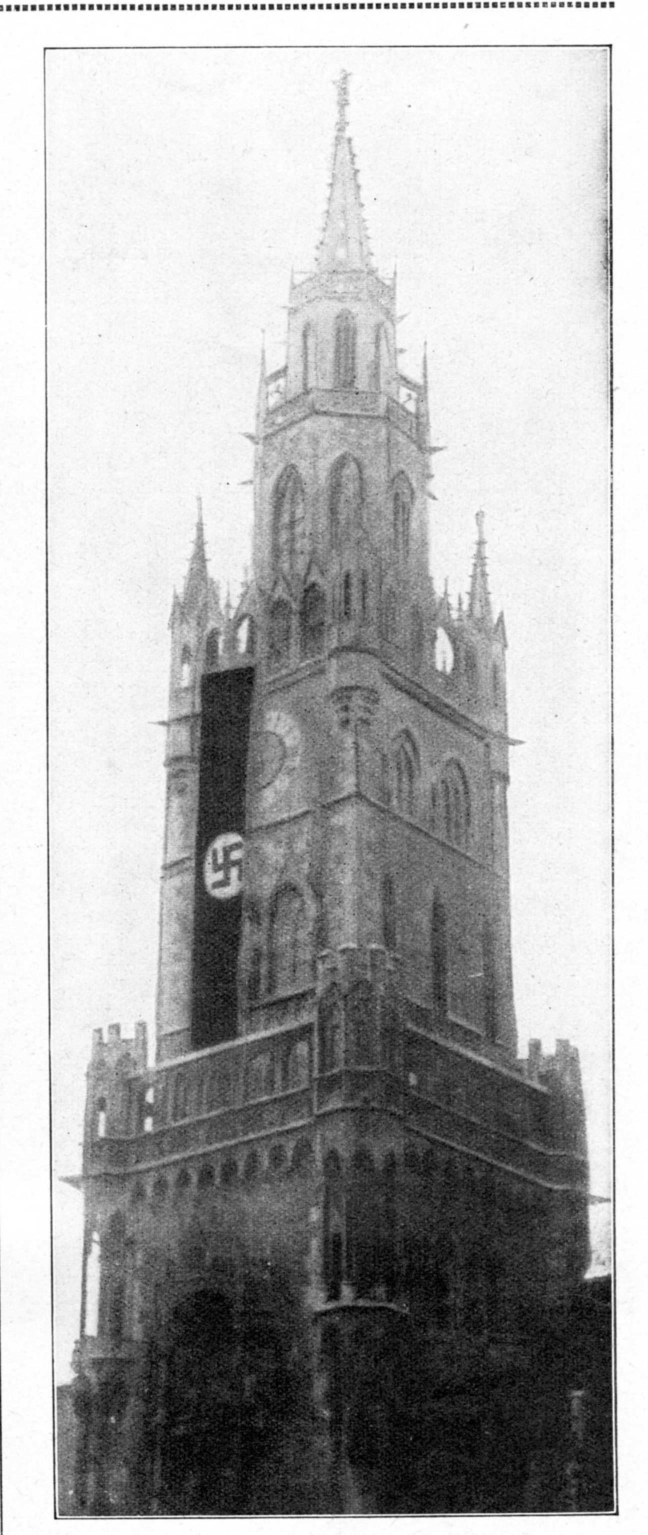
Die Riesenmenge der Bevölkerung vor dem Münchener Rathaus am 9. März 1933. Dauernde Rufe „Fahnen heraus!" erschollen, bis die Hissung der Hakenkreuzflagge am Rathausturm erfolgte.

Phot. Hans Bittner

München

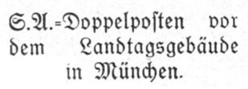


Mitglieder der neuen Regierung verlassen nach den Verhandlungen das Innenministerium.
Im Auto v. l. n. r.: Reichsführer S.S. Himmler, Stabschef Röhm und Staatsminister Wagner.



Die große Stunde in München.
Das Hakenkreuzbanner weht vom Rathausturm.

Der Tag der Wiederkehr der Machtergreifung in Bayern jährte sich in diesem Jahr zum ersten Male. In den Abendstunden des 9. März 1933 wurde von den Stadtratsmitgliedern Reichsleiter Amann und Pg. Weber am Rathausturm die Hakenkreuzflagge gehißt. In dem Stadtviertel zwischen Feldherrnhalle und dem Marienplatz wogten die Menschenmassen hin und her. Eine ungeheure Spannung lag in der Luft. Zeitweise gingen wilde Gerüchte über angebliche Unruhen. Aber die eiserne Disziplin der S.A. und S.S. garantierte einen ruhigen Verlauf der Demonstrationen. Der größte Teil der Bevölkerung harrte ungeduldig der Stunde, in welcher die neue, nationalsozialistische Regierung in Bayern ihre Parolen und Proklamationen bekanntgab. Ein Jahr ist seit dieser Zeit verronnen! Was aber in diesem einen Jahr an Gewaltigem geschehen ist, läßt aller Deutschen Herzen höher schlagen.





S.A.-Doppelposten vor dem Landtagsgebäude in München.

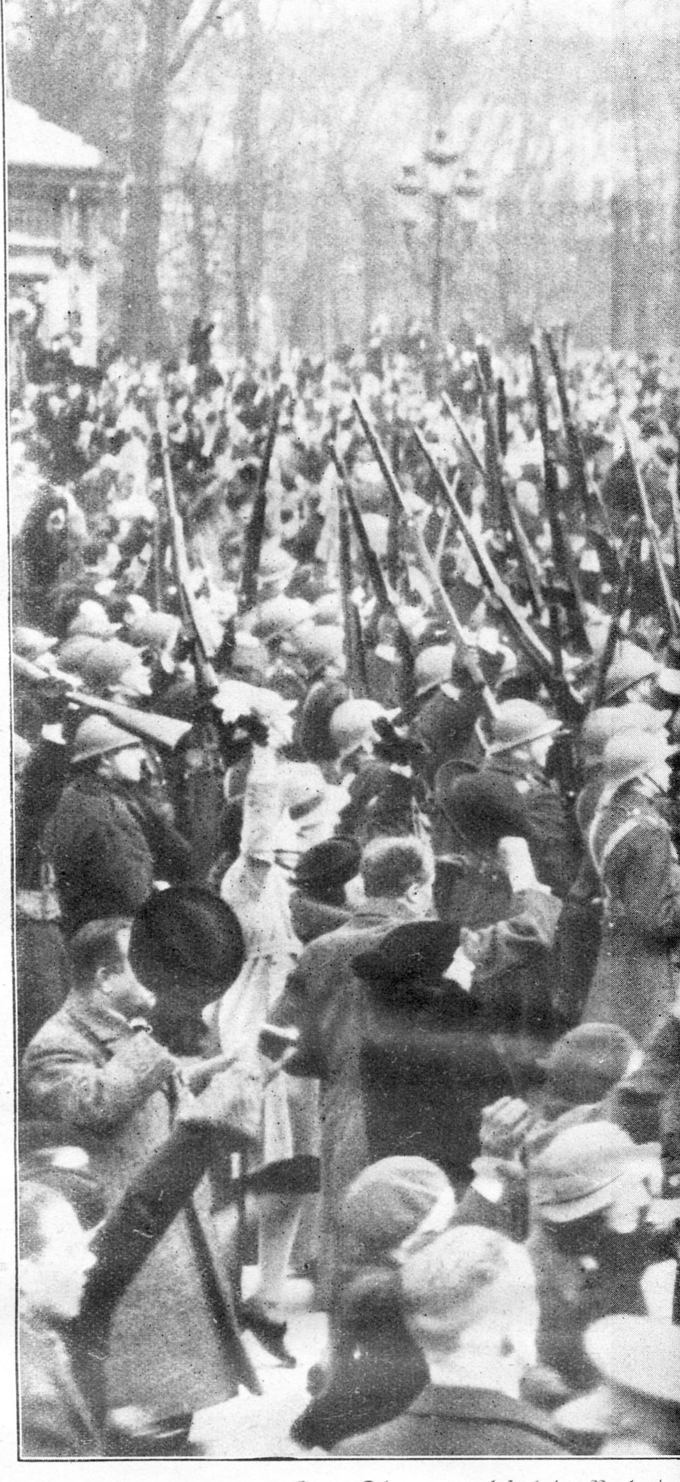






Schwierige Verständigung.
Durch Gesten und Mimik wissen H.J. und Balilla am Ende doch, was sie sich sagen möchten.

Balilla bei der Hitler-Jugend

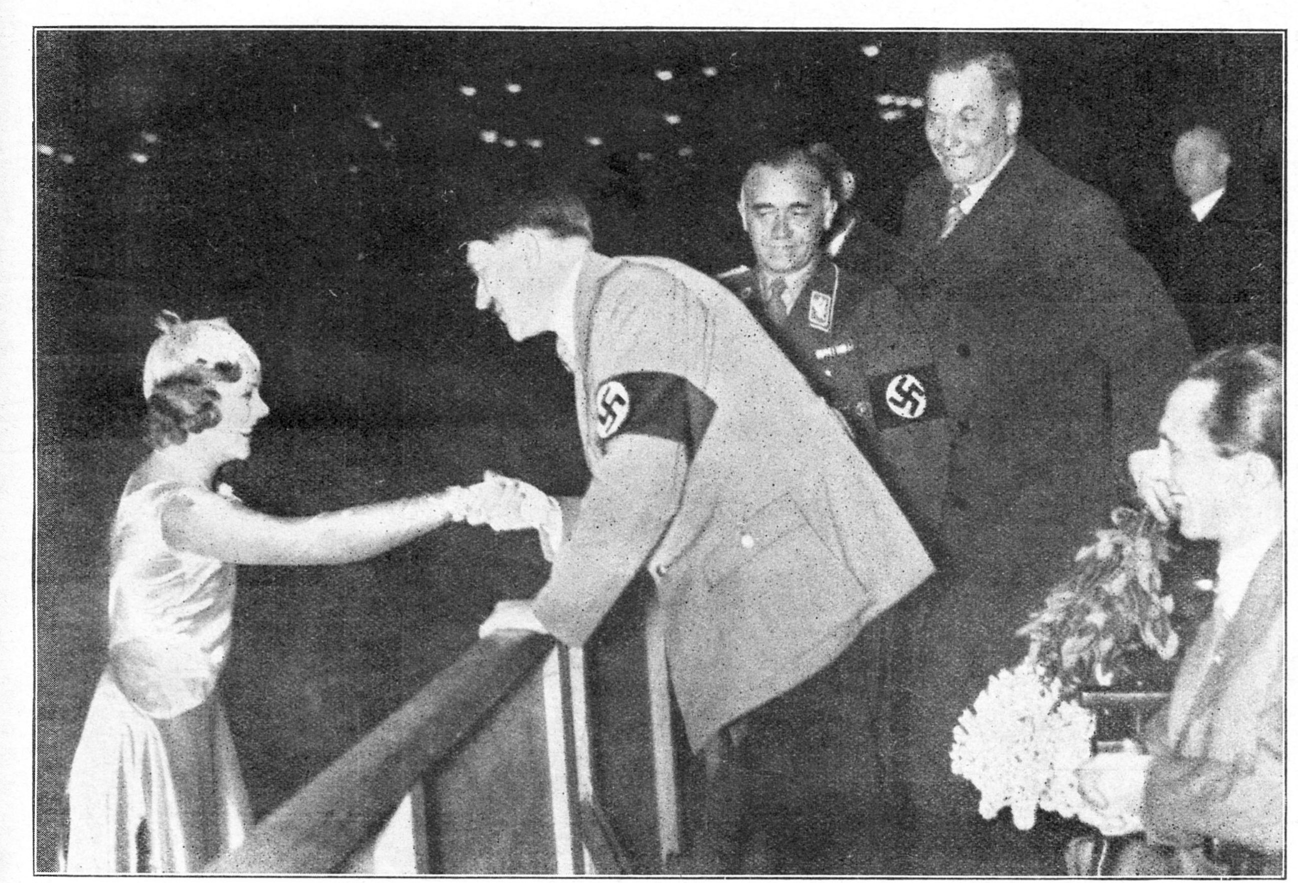


Zum Thronwechsel in Belgie

Die Größe der achtfachen Weltmeisterin im Eiskunstlauf liegt darin, daß alles bei Sonja Henie von einem rein schöpferischen Impuls diktiert ist. Dazu kommt bei ihr eine eiserne Pflichtauffassung, die im peinlich genauen Training zum Ausdruck kommt. Und dann das Ausschlaggebende, was sie über ihre Konkurrentinnen aus Schweden, England und Amerika, die seit Jahren Sonja von ihrem Thron zu verdrängen suchen, hinaushebt: Der göttliche Funke, von dem nur ganz wenig Auserwählte — im Sport schon überhaupt — beseelt sind und der Sonja eben zu

Wissensdurstige Jugend.
Balilla und H.J. vor dem Eingang zum Deutschen Museum in München.

isches Militär huldigt dem neuen König nach seiner Vereidigung beim Verlassen der Deputiertenkammer in Brüssel.



einer einmaligen Erscheinung macht, die in Jahrzehnten nicht erreicht werden wird.

Bezaubernd ist die Anpassung ihrer Kür an die Musik. Bis zum 32stel harmoniert der Rhythmus der Musik und einer Wirbelpirouette. Ganz groß ist der weiche Tempowechsel vom allegro furioso con brio zum zeitlupenartigen adagio. Oder sie synkopiert den Rhythmus ihres Laufes und macht ihn dadurch noch rhythmischer. Eine derartige Einfühlung in die Musik ist eben nur bei einer Künstlerin möglich, bei der raffinierteste Technik eine Selbstverständlichkeit ist.

Vom Festabend im Berliner Sportpalast. Reichskanzler Adolf Hitler begrüßt die junge Weltmeisterin Sonja Henie.

Von rechts nach links: Reichsminister Dr. Goebbels, Adjutant Brückner, Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Kraft durch Freude.
Die Norddeutschen in den bayerischen Bergen. Der Schmied von Schliersee erzählt von seiner tausendsten Besteigung der Rotwand.

Kraft durch Freude!

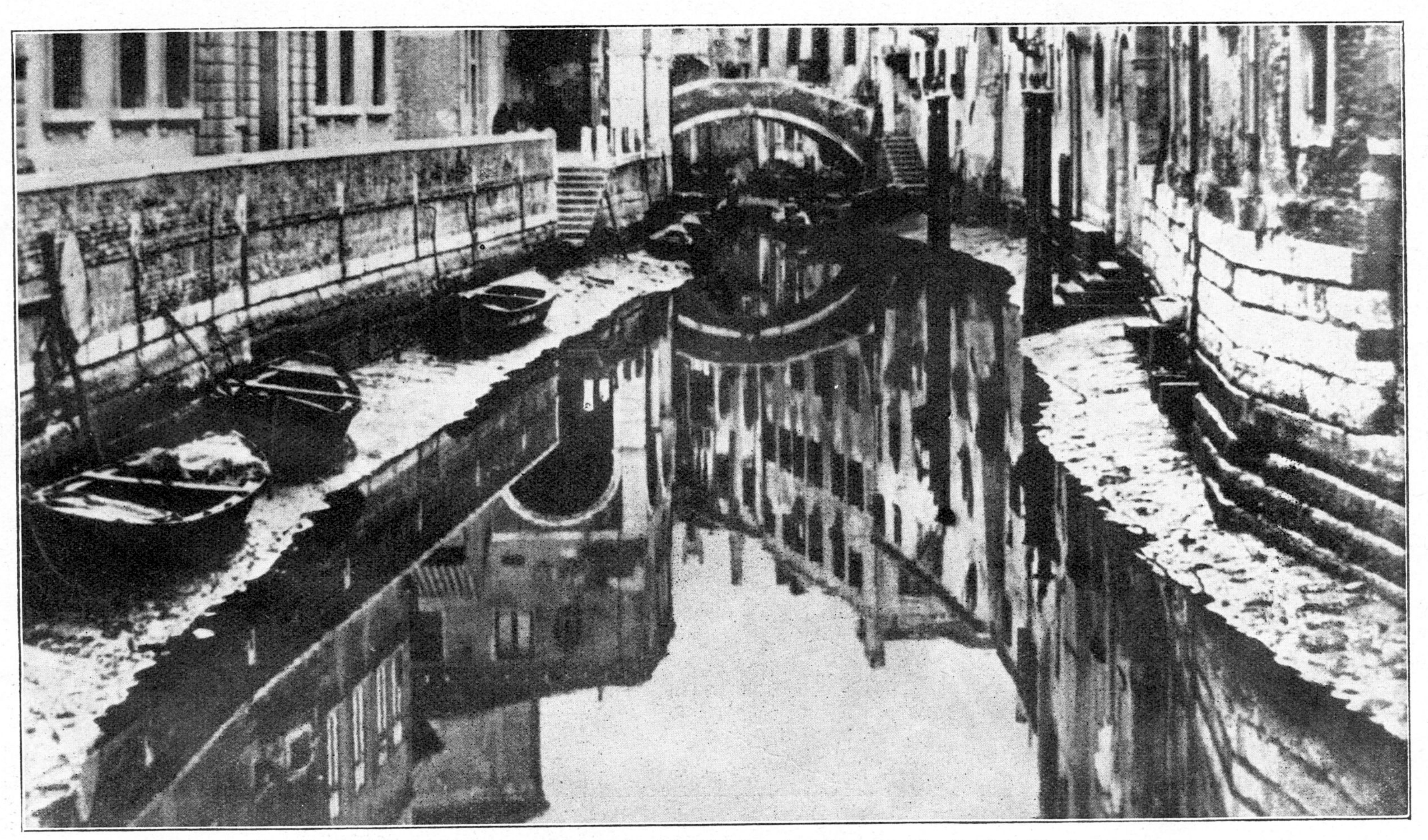


„Da drüben ist Österreich!"

BILDER VON DER SONDERFAHRT „KRAFT DURCH FREUDE"

Freude in den Bergen.
In der Sonne
vor dem Blomberg-Haus.

Seit 70 Jahren zum erstenmal Athen in tiefem Schnee!
Ein schwerer Schneesturm ging über Athen nieder, wie er seit dem Jahre 1864 sich nicht mehr ereignet hatte. Dächer und Kuppeln sind schneebedeckt, und der Berg Lycabettos trägt einen weißen Gipfel.



Ein seltenes Bild aus Venedig: Der Gondelverkehr ist lahmgelegt, denn die Kanäle sind beinahe wasserleer.


RADEMACHER
NEUTRA PAPIER
OBERST
Neue Sammelbilder
Das Reichsheer und seine Tradition
finden Sie jetzt in der
OBERST
der einzigen 3 1/3 Pf.-Zigarette mit dem
neutral schmeckenden Neutra-Papier.
WALDORF-ASTORIA · MÜNCHEN

wäre gut gewesen, wenn er es bei solcher Weltweisheit bewenden hätte lassen. Ich sagte ihm das auch.

„Junger Mann", sagte er überlegen, „das verstehen Sie nicht — worin würde ich, Seraphim Muff, mich dann noch von andren Gastwirten unterscheiden, die ihren Sinn ausschließlich aufs Irdische gerichtet haben? Es kommt auf etwas andres an, mein Herr, es kommt an auf —"

Er setzte knapp ab, holte aus der linken Westentasche einen Bleistift, aus der rechten einen leeren Zettel, schrieb darauf in feierlichen Steilbuchstaben etwas, legte es zu meinem Suppenteller und entfernte sich mit feierlichen Priesterschritten. Anapästen: Kurz kurz lang, kurz kurz lang . . .

Dämpfe wallten aus dem Teller und umkränzten mit ziehenden Schwaden das Geschriebene: „Junger Mann, es kommt an auf Got."

Ich sah das an. Dann erging's mir, wie's auch dir ergehen würde, wenn du einen solchen Zettel lang genug ins Auge faßtest: Du griffest in die Westentasche, holtest deinen Bleistift, spitztest ihn, falls er ähnlich stumpf wie manche Sprüche wäre, feuchtetest ihn etwas an und fügtest hinterm einen t von Got verbessernd das zweite t an.

Was dir freilich nicht erspart, daß es dir erginge, wie es mir erging: Neben dir begänne es zu schnaufen, über dir senkten sich Gastwirtsfinger herunter auf den Zettel, und der Gastwirtsbleistift striche deine Verbesserung verbessernd durch, und dich belehrte eine schwere Stimme: „Gott in diesem Falle wird mit e i n e m t geschrieben."

Du könntest schweigend es als eine Offenbarung nehmen. Aber da du gründlich bist wie ich, frägst du: „Mit einem t — warum?"

„Der allgemeine Gott, der Gott, der sich nicht näher offenbart hat, schreibt sich schlicht mit einem t — das hätte Ihnen eine innre Überlegung sagen können."

„Und wenn ich", beharrte ich, „diese Überlegung nicht besäße?"

„So wird — so wird ein strenger —"

Er wendete den Zettel, während meine Suppe weiterdampfte, und kritzelte: „— wird Sie eines Besseren belehren: Gott."

„Zwei t, Herr Muff?"

„Wie sonst, mein Herr: Gott ist streng"

„Und gesetzt den Fall, ich ließe mich belehren, und ich fügte mich?"

„Dann — dann wird er Ihnen gnädig bleiben, der —"

Er wendete den Zettel abermals, während meine Suppe nur noch wenig dampfte, und gab kund: „— gnädig bleiben, der liebe God."

Ich dachte nach und sagte: „Wie aber, wenn — es gibt doch Fälle — Grenzfälle, lieber Herr Muff, wo selbst Gott es nicht so leicht hat, zu entscheiden — wie soll da unsereiner mit ihm — auf welcher orthographischen Grundlage könnte ich, ein schwacher Mensch, der nur einen kleinen Lebensausschnitt übersieht, mich mit ihm, dem Gewaltigen und Umfassenden, wohl verständigen?"

Er nickte mir zu, wohlwollend, wie man unmündigen Kindern zunickt, wendete zum dritten Male den Zettel und dokumentierte: „Godt, junger Mann, Godt mit einem weichen d und einem harten t beisammen, das ist das beste, da kann's Ihnen niemals fehlen —"

„Mir? — gewiß — mir nicht — wie aber wird es er empfinden, von uns Menschen so mit Eigenschaften eingeschätzt zu werden, wie — wie sie augenblicklich Ihre Suppe aufweist."

„Die Suppe? Bitte sehr, die —"

„— dampft nicht mehr. Dampft mit einem weichen d vorn und einem harten t hinten. Sondern die ist lau. Von den Lauen aber steht geschrieben, daß er sie aus seinem Munde speie."

Er brauste auf: „Wie? — was? — wer unterfängt sich —?"

„Einer, dessen Name in keiner Orthographie der Welt auf Zetteln zu stehen braucht, um mehr zu sein als alle Suppen, jener, die sich vorne Seraphime heißen, um dahinterher ein Muff zu sein."

Der störende Kragen

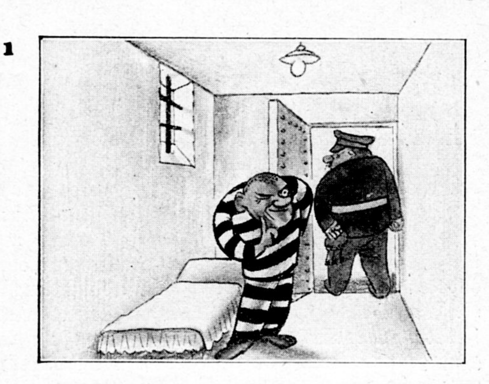
L i s z t spielte einst in einem Hofkonzert. Mitten im Spiel griff er sich plötzlich an den Hals, um den herausstrebenden weißen, gestärkten Kragen hinabzudrücken, der die Soutane abschloß. Doch bald war der widerspenstige Kragen wieder herausgequollen. Nochmals drückte Liszt ihn hinein, half dann auch noch mit dem Zeigefinger der anderen Hand nach und konnte währenddessen immer nur mit der einen, freien Hand spielen. Allein der Kragen blieb eigensinnig und lugte schon nach kurzer Zeit wieder hervor. Da gab der Meister alle weiteren Bemühungen auf und spielte mit heraussteheneem Kragen das Stück zu Ende. —

Nachdem der anwesende Fürst dem Virtuosen darauf die Hand geschüttelt und ihn beglückwünscht hatte, setzte er hinzu: „Übrigens, Meister, gab Ihr Spiel vortrefflich Gelegenheit, die große Sehergabe von S c h i l l e r zu bewundern. . . ." Auf das erstaunte Gesicht Liszts fuhr der Fürst fort: „Ich mußte an den Kampf mit dem Drachen denken, worin Schiller den heutigen Tag bereits vorausahnte; denn es heißt doch dort: . . . Und L i s t (Liszt) muß mit der S t ä r k e streiten!"

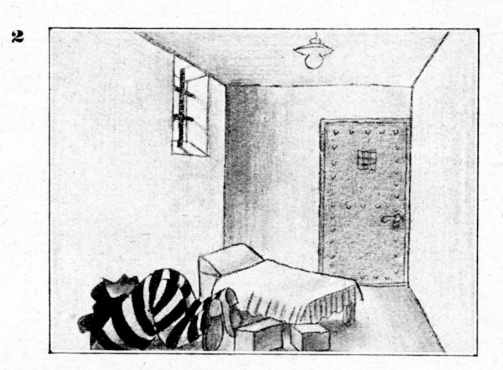
Scherz Spott Hieb

VOM REGEN IN DIE TRAUFE

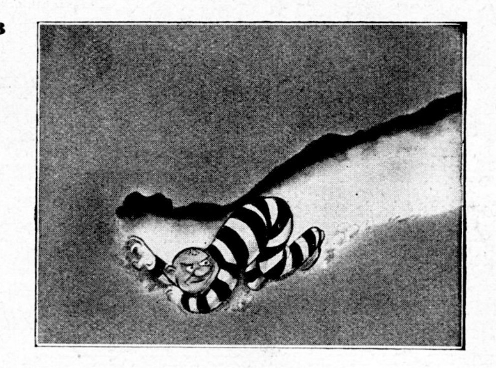
1



2



3



4

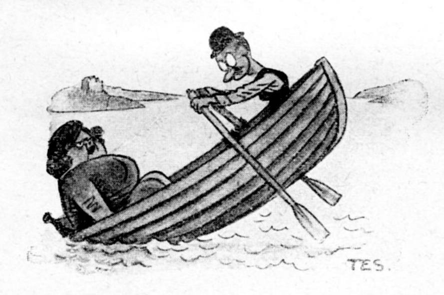


5



6





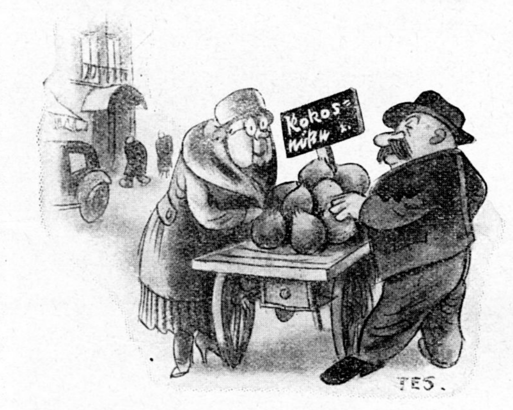
„Wir kommen ja gar nicht vom Fleck! Und du Aufschneider hast immer behauptet, du könntest rudern!"



Herr Schnauzer: „Ein intelligenter Bursche, dieser Kellner! Ich habe höchstens zweimal hier gegessen, aber sogleich hat er mich wiedererkannt."



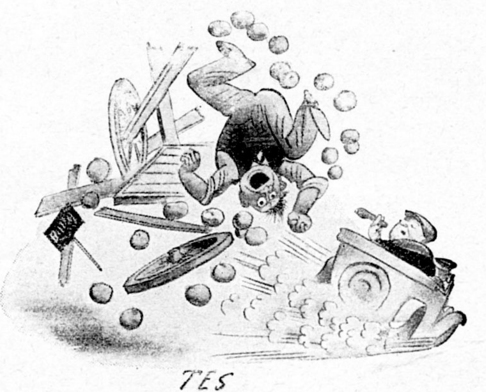
„Du, Alte, der Gast da möchte zwei **ganz** frische Eier. Tu du a bisserl gackern, **derweil** hole ich g'schwind ein paar beim Kramer!"



„Und haben Sie immer Kokosnüsse verkauft?" — „Nein, gnädige Frau. Ich habe mich von Erdnüssen heraufgearbeitet!"



„Ei, sieh mal einer an! — Hier oben ein vierblättriges Kleeblatt. Das wird sicher Glück bringen!"



„Oh, Pardon!"

Verlag: **Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.,** München 2 NO, Thierschstraße 11—17 Fernsprecher: 20647 u. 22131. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der „Illustrierte Beobachter" 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Unsere Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postscheckkonto: München 11346; Wien: 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern, Postscheck III 7205. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße / Der „Illustrierte Beobachter" erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/II, Fernruf: 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden.

Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist

Durchschnittsauflage für das 4. Kalendervierteljahr 1933: 816 564 Exemplare.

Mjölnir

der Zeichner des Nationalsozialismus

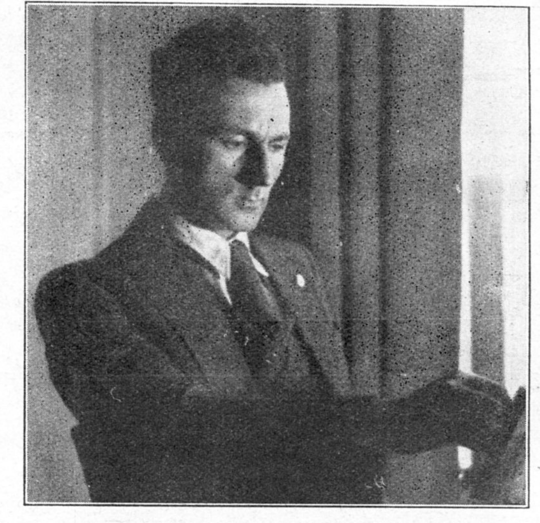
Wir begehen Gedenktage, stehen an Hügeln, wo wir vor Jahren mit harten Gesichtern und geballten Fäusten an offenen Gräbern standen und ermessen erst im Erinnern an all das Schwere hinter uns die Größe des Errungenen. Das Werk des unbekannten Soldaten Adolf Hitlers steht in seinen Grundfesten.

Wir haben Namen herausgenommen aus der unbekannten Front, Namen lebender und gefallener Kämpfer. Wir taten es nicht um ihrer selbst willen, sondern, um der Jugend und den neuen Kämpfern Brücken zu zeigen zum Verstehen der alten Garde und ihrer Leistung für unser Volk.

Männer der Tat sind sie alle, die große Namen des neuen Deutschland tragen. Propagandisten, Soldaten, Organisatoren, Denker und Dichter! Alle gaben ihr Bestes, gaben ihre ganze Kraft, sich selbst für Deutschland und seine Wiederauferstehung. Aus der Rede derer, die größtes Verdienst haben um das neue Reich und Deutschlands Zukunft, nennen wir heute einen: Hans Schweitzer.

Wer ist Hans Schweitzer? Nur ganz wenige werden hier Antwort wissen doch wenn man seinen anderen Namen nennt: Mjölnir, dann leuchten die Augen von Hunderttausenden in Verstehen und Freude. Mjölnir, dieser Name ist längst ein Begriff geworden, ein Begriff, der zum Inhalt einen ganz erheblichen Teil am Sieg, am Gelingen des Opfergangs des unbekannten S.A.-Mannes hat

In Mjölnirs Zeichnungen, Bildern, Plakaten lebt der Redner, der Dichter, der Trommler, der Hammer der Idee auf. In ihnen spricht einer der aktivsten Propagandisten der Bewegung. Imme stand Mjölnir in vorderster Linie, jeder neue An

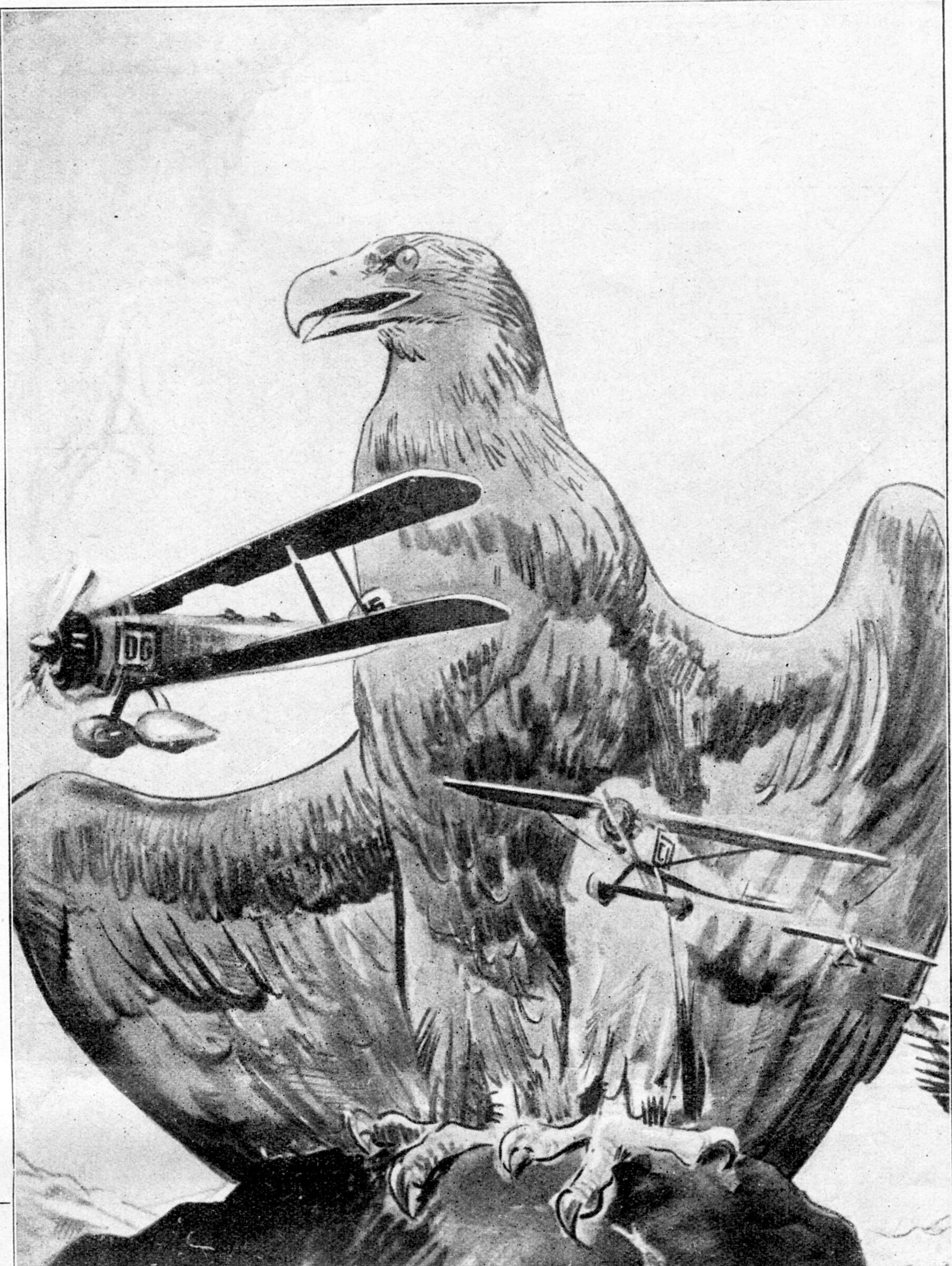


Mjölnir (Hans Schweitzer).
Sein graphisches Schaffen zeigt die Ausstellung der Pressezeichner zu Berlin.

Der Tag kommt!
Dies mit gewaltiger Spannung geladene Blatt von Mjölnir, gezeichnet im Mai 1923, kündet den machtvollen Glauben an die seelische Überwindung des Marxismus, mögen auch dem Sieg schwerste Opfer auf beiden Seiten voraufgehen.

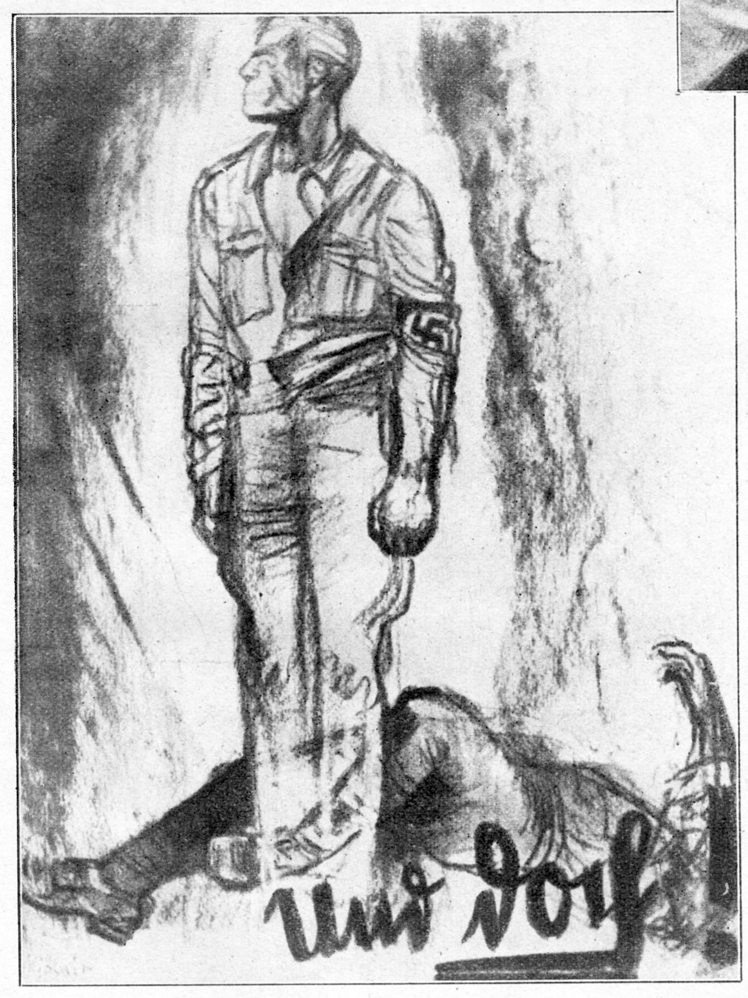


Nationalsozialismus — der organisierte Wille der Nation.
Plakat von Mjölnir, gezeichnet im Jahre 1931.



Der Aar regt seine Schwingen wieder.
Zeichnung von Mjölnir zum Deutschlandflug 1933.

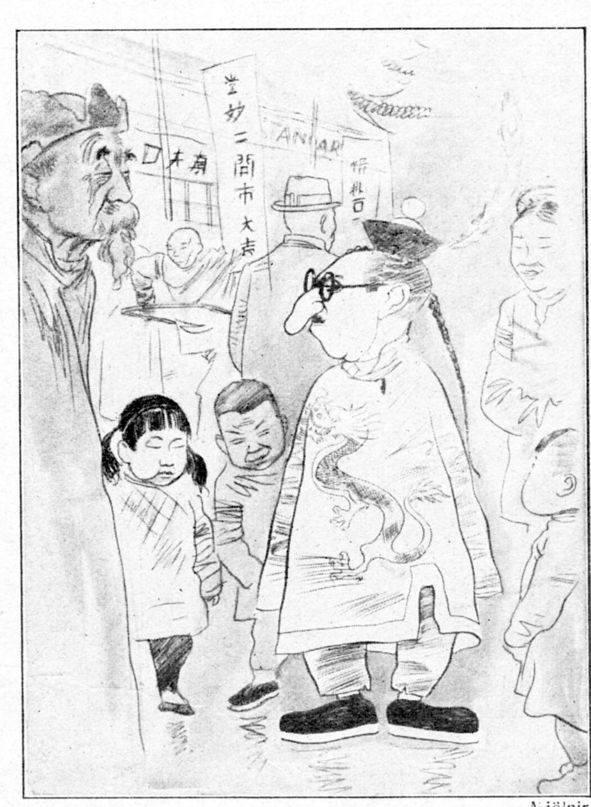
griff von ihm half dem Kampf aller weiter. Was langes Reden oft nicht vermochte, Mjölnir überzeugte in Sekunden mit dem glühenden Fanatismus seiner kraftvollen Kunst. Er schuf im Laufe der Zeit einen Typ des S.A.-Mannes, der zum Vorbild der Wirklichkeit wurde. Mit der gleichen Kraft des Glaubens setzten Mjölnirs Werke durch beißenden, giftigen Spott die Feinde der deutschen Freiheitsbewegung dem Fluch vernichtender Lächerlichkeit aus.



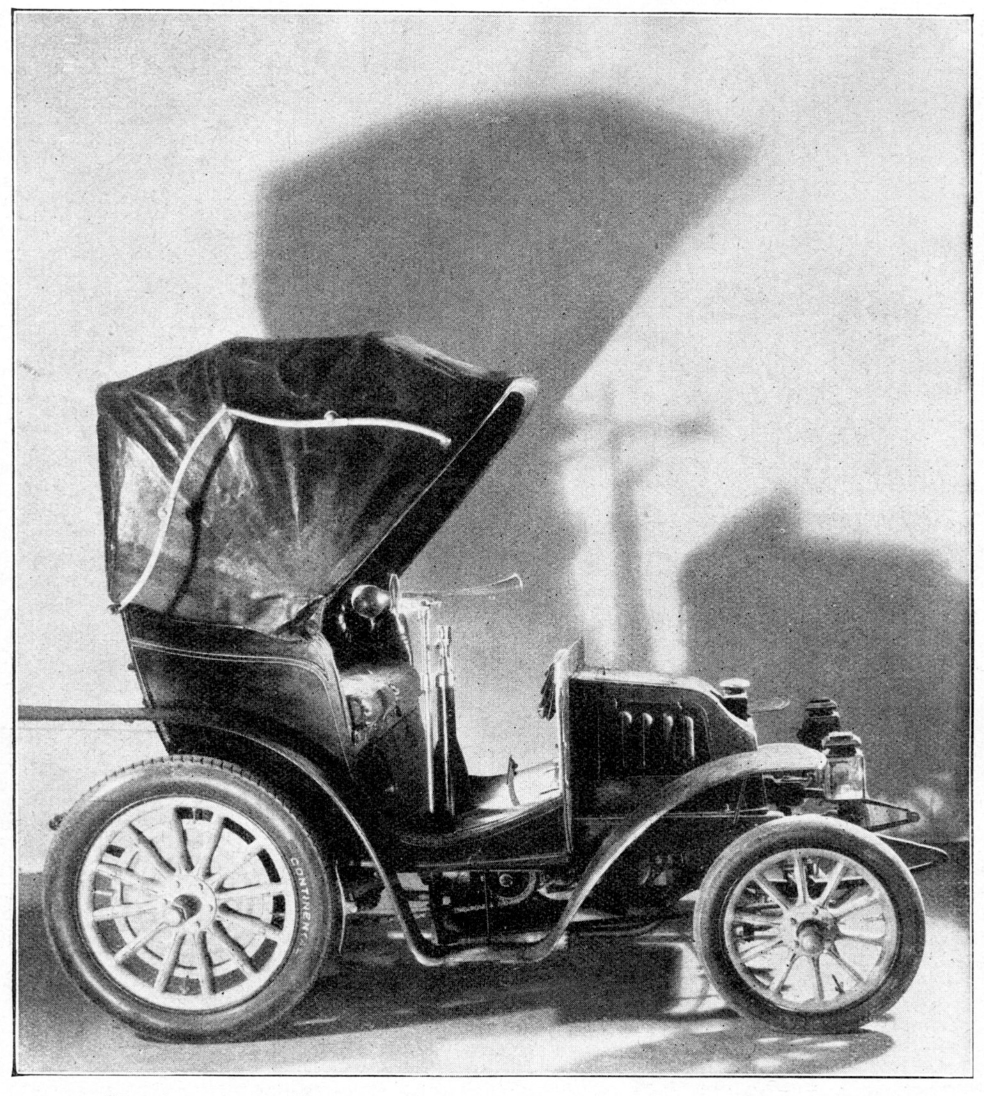
Berliner S.A.
Das 1926 gezeichnete Blatt von Mjölnir — eine Anklage an Rotmord — ist der Ausdruck stahlharten Kampfwillens trotz Not und Tod.

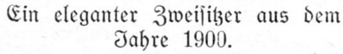
Im Mittelpunkt einer Ausstellung in Berlin werden Mjölnirs Werke unter dem Motto „Der Weg zum neuen Deutschland" gezeigt. Hier tritt ein Auszug aus der Lebensarbeit Mjölnirs vor unsere Augen, beginnend mit dem Jahre 1919, als Mjölnir sich als Achtzehnjähriger aufbäumt, als Kämpfer rebelliert gegen die „Freiheit, Schönheit und Würde" der Novemberrepublik.
So wurde Mjölnir auch ein Wegbereiter zum neuen Reich, indem er seine Kunst in den Dienst der nationalsozialistischen Idee stellte.

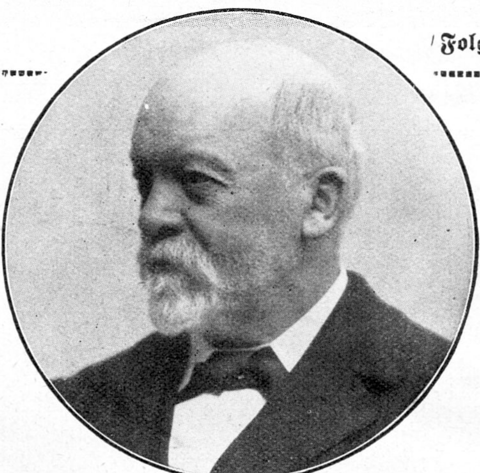
Gunter d'Alquen



Diese Karikatur auf „Isidor" Weiß, den nach China abgewanderten einstigen Polizeigewaltigen von Berlin, trägt die Unterschrift: „Nun wird mich bestimmt niemand mehr für einen Juden halten!"



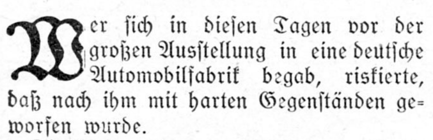

Ein eleganter Zweisitzer aus dem Jahre 1900.



Gottlieb Daimler
geboren am 17. März 1834 zu Schorndorf in Württemberg. Er hat um das Jahr 1886 neben Carl Benz (aber unabhängig von ihm) die ersten Automobile gebaut.

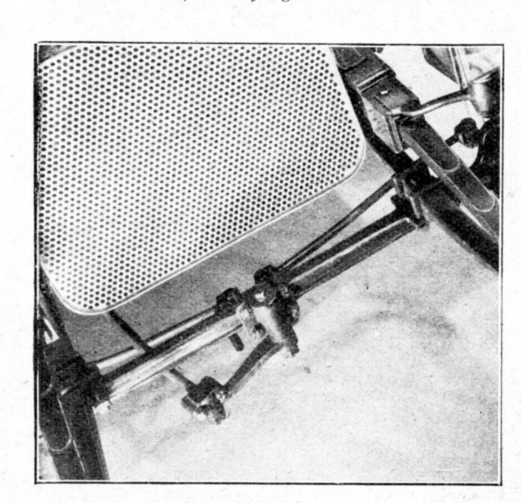
Das deutsche Auto

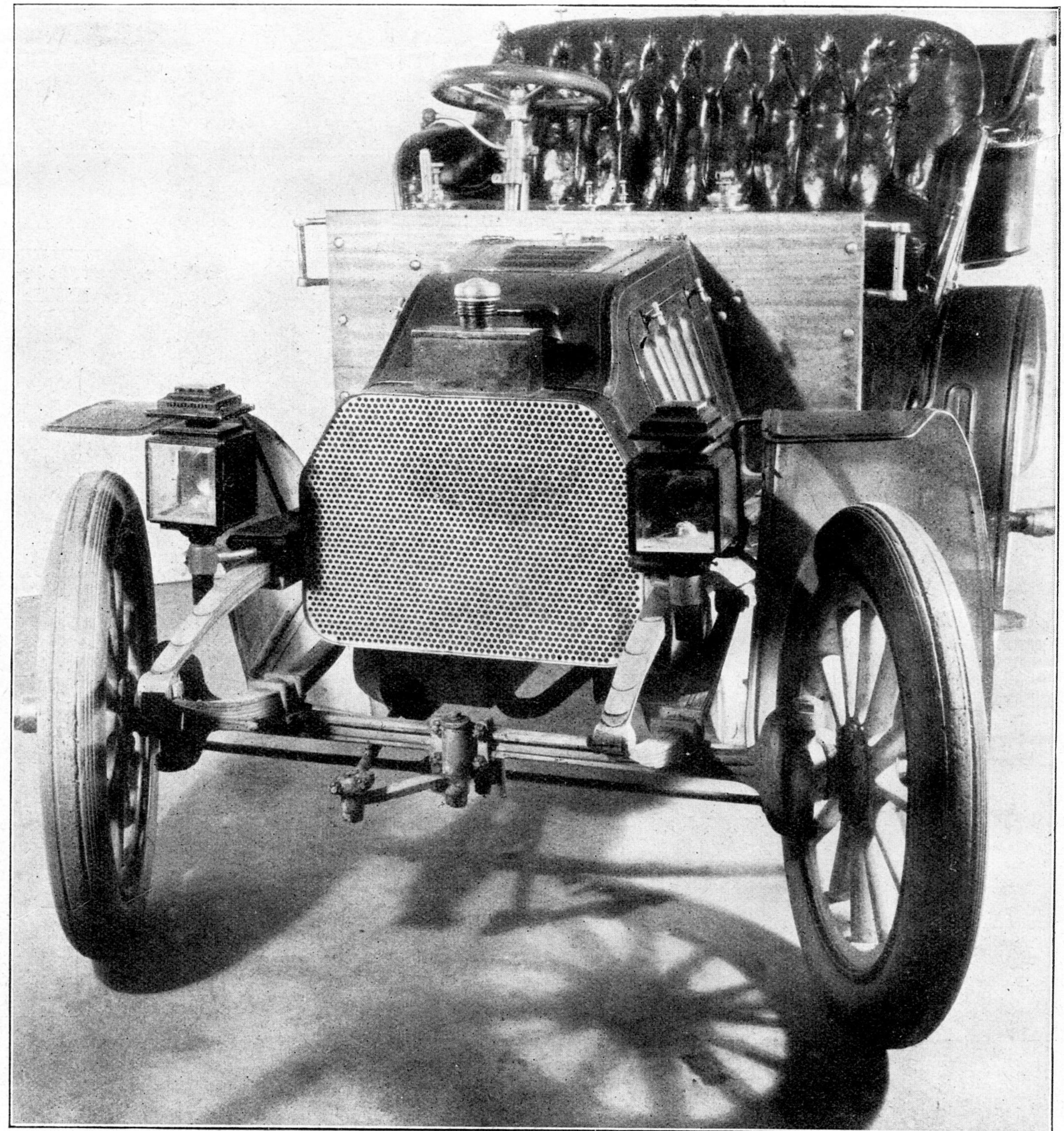
Zur Automobilausstellung in Berlin vom 8. bis 18. März 1934


Wer sich in diesen Tagen vor der großen Ausstellung in eine deutsche Automobilfabrik begab, riskierte, daß nach ihm mit harten Gegenständen geworfen wurde.

Die letzten Tage .. Aufregung, Hetze, Nervosität! Stimmt die Lackierung an den neuen Modellen? — Ist Wagen IV von der Probefahrt zurück? . .

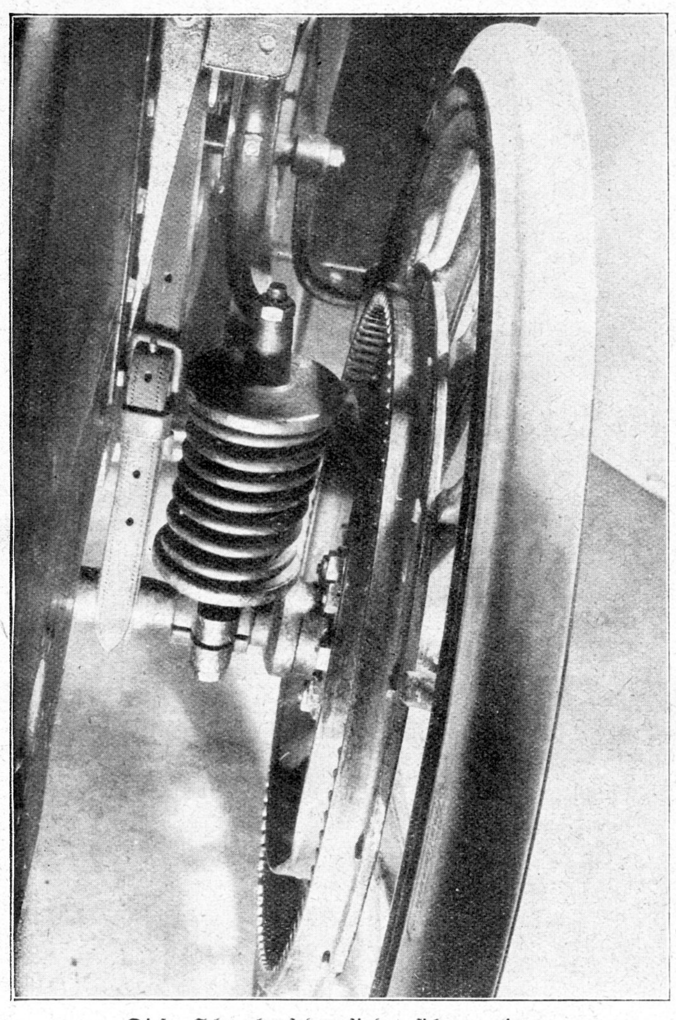
Neue Modelle für 1934 — die ganze Fabrik schwitzt Blut und Wasser, ob ja alles klappt. Die großen Versuche sind längst vorüber ... die Wagen waren in den Alpen, sind kreuz und quer durch Europa gehetzt worden, mußten Geländeakrobatik machen und dreistimmig singen ... der Kunde von heute ist verwöhnt ... und als endlich alles fix und fertig und alle Kinderkrankheiten junger Automobile aus-



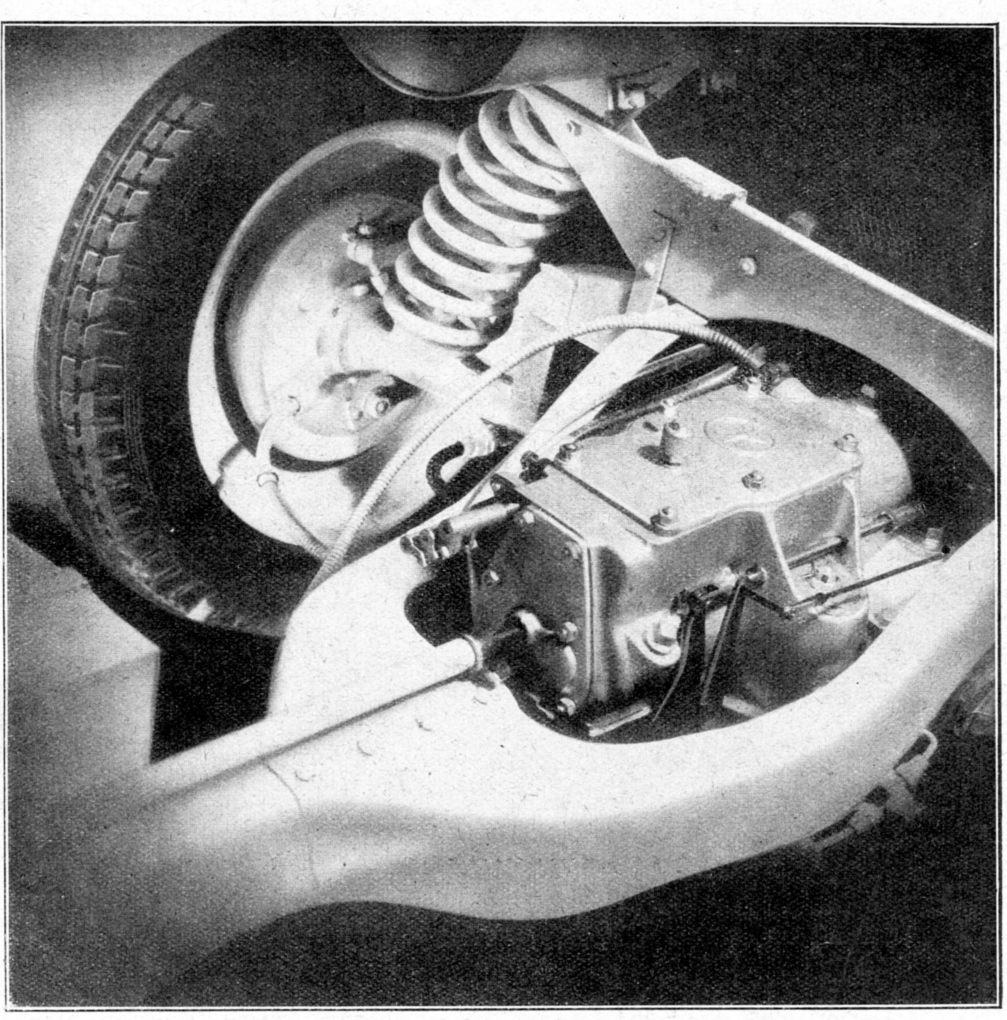


Neueste Errungenschaft 1901: Eine geteilte Spurstange, wie sie in den letzten Jahren verschiedentlich wieder angewandt wurde. Rechts: Offener Viersitzer, 1901.

Die historischen Wagen befinden sich im Museum der Daimler-Benz-A.G.

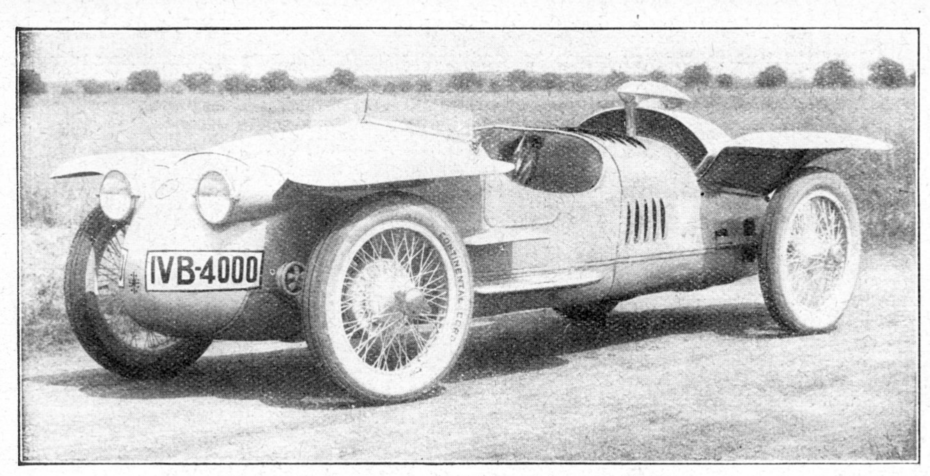


Diese Schraubenfeder findet sich an einem Daimler-Wagen von 1894...

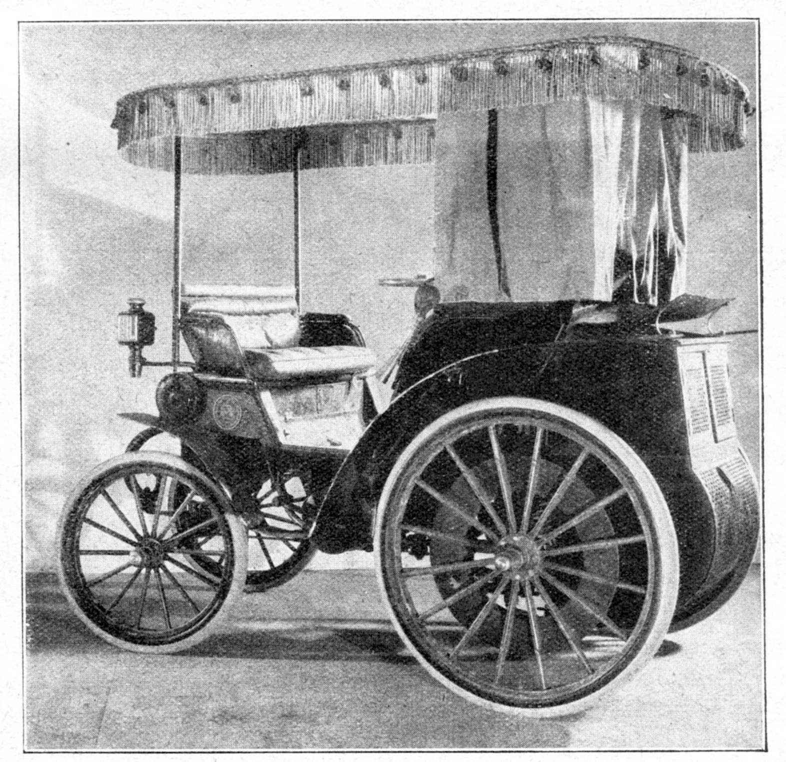


... und diese Federung gehört zum modernen Heck-Motorwagen von 1934 der Daimler-Benz-A.G. — verfeinert, verbessert, aber das Prinzip ist dasselbe.

Der Heck-Motorwagen und seine Ahnen



Monza-Rennwagen von Benz, Jahrgang 1923.



„Alpenwagen" von Daimler, Höchstgeschwindigkeit 40 km/Std., 1898 gebaut.

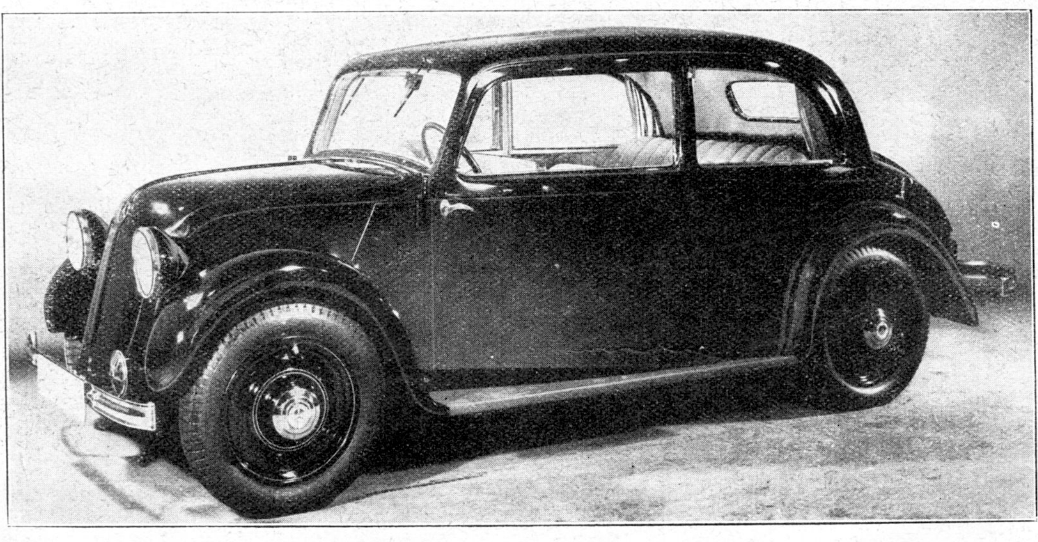
getrieben waren, kam die willkommene Nachricht von der Ausstellung.

Das war im Dezember.

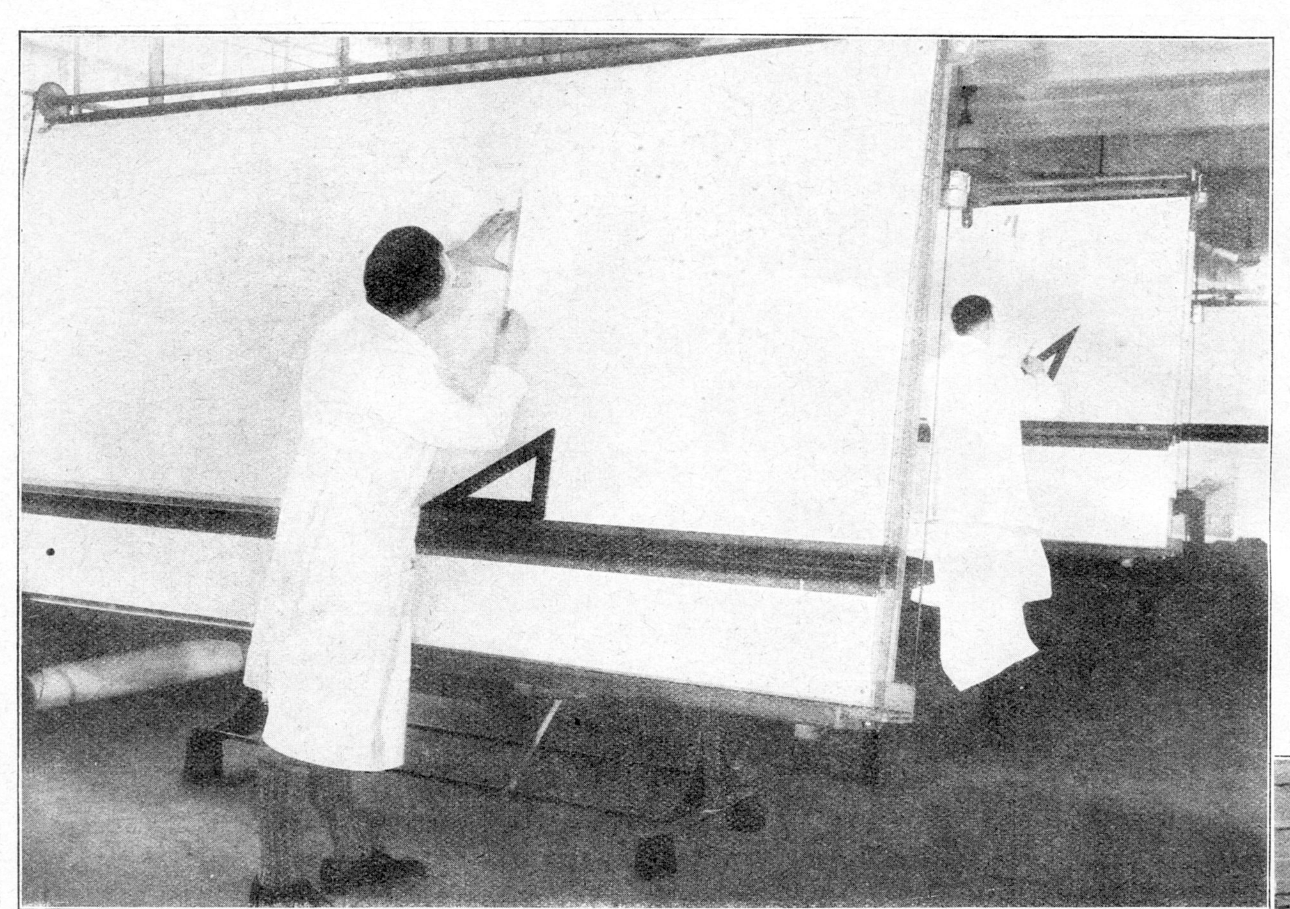
Heute, zwei Monate später, toben die letzten Unwetter. Es wird manch hartes Wort durch das Haustelephon gejagt, und eine Abteilung lädt die andere kollektiv auf die Kirchweih — sie ist eine unglaubliche Nervenprobe, diese letzte Woche vor der Ausstellung.

Aber dann kommt der große Tag.

Feierliche Eröffnung, Ansprachen von weitreichender



Daimler-Benz-Heck-Motorwagen, Typ 130 — eine Neuerscheinung zur Automobil-Ausstellung 1934.



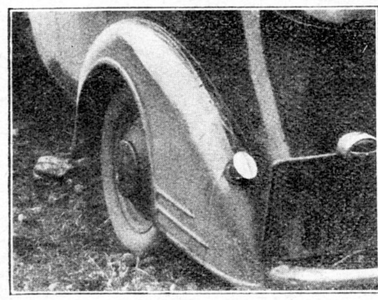
Ein Blick in das Konstruktionsbüro der Adam-Opel-A.G.

Bedeutung, die ersten Besucher, die ersten Käufer.

Die Leute in der Fabrik haben jetzt zehn Tage Ruhe. Die ganze Direktion sitzt in Berlin, verhandelt, macht Abschlüsse, gibt telephonisch Weisungen nach Haus . . . Dafür sind jetzt die Verkäufer im Fegfeuer: Zehn Tage lang Kataloge austeilen, Fragen beantworten, Probefahrten verabreden — zehn Tage lang jeden Abend müde. Und nach zehn Tagen, beim letzten Signal, ein befreites, stolzes Lächeln: Diese Schlacht wäre wieder einmal geschlagen —!

Links: Das ist der Anfang aller Dinge, lange bevor überhaupt jemand an eine Automobil-Ausstellung gedacht hat: — große Reißbretter in riesigen Sälen, Striche auf Zeichenpapier, konzentrierter Geist.

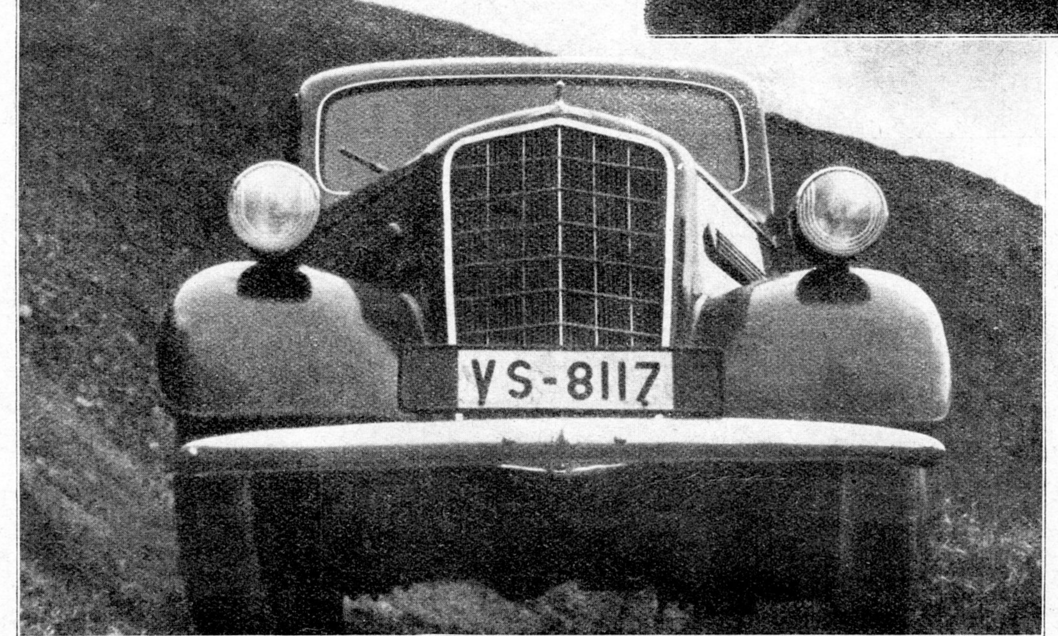
Vom Reißbrett zum Kunden



Kleinigkeiten — aber interessant für den Käufer: Die Tanköffnung ragt aus dem Kotflügel heraus. (Opel-Zwei-Liter.)



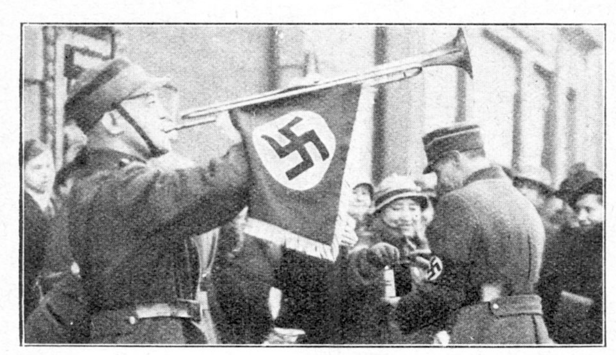
Eine Woche vor der Ausstellung. Aus zahllosen Einzelteilen wird hier der Wagen montiert.



Links: Das „Gesicht" des Wagens von 1934; der neue Opel - Zwei - Liter.



Ein anderer moderner Wagen: der Adler-„Trumpf-Junior", ein deutscher Wagen mit Vorderrad-Antrieb.



Gruppenführer Prinz August Wilhelm sammelt für die Winterhilfe.



Obergruppenführer Kühme während seiner Sammeltätigkeit am Sonntag, den 25. Februar.

S.A.-Führer sammeln!



Oberführer Fiedler freut sich über den Opfergeist der Jugend.



Rechts: Gruppenführer Ernst wird von Spendern aus allen Berufen umringt.

Phot. Hoffmann



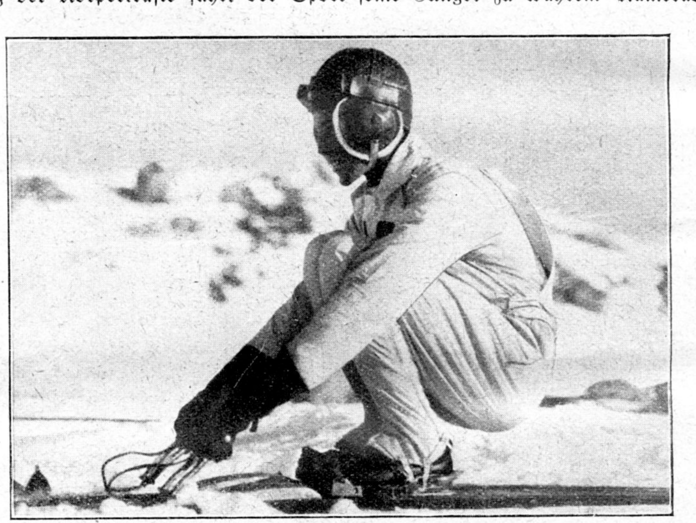
Skilauf mit 135 Kilometer Geschwindigkeit!

Der Sieger Gasperl im Abfahrtsrennen St. Moritz mit seiner Ausrüstung, dem Luftsack auf dem Rücken, und seinen löffelartig geformten Skiern.

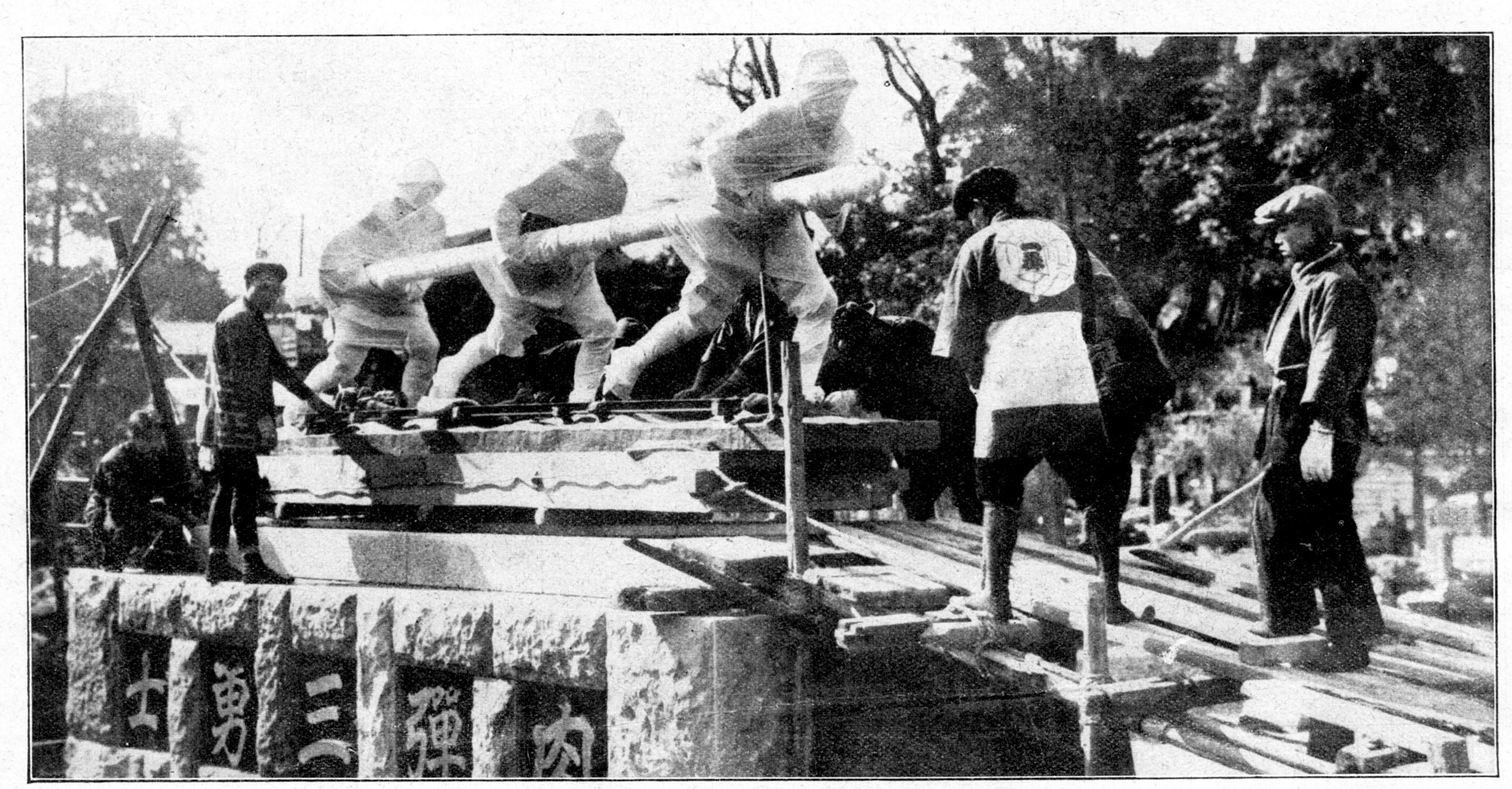


Das Gesicht der deutschen Sportjugend.

Neben der Stählung der Körperkräfte führt der Sport seine Jünger zu wahrem Kameradschaftsgeist.



Gasperl, die Hände an den Haltern auf den Skiern, abfahrbereit.



Ein Kriegerdenkmal in Tokio

stellt drei japanische Soldaten dar, die unter Aufopferung ihres Lebens eine chinesische Stellung in die Luft gesprengt hatten.